

## **Fest des hl. Stephanus – 26.12.2016**

### **Aus der Apostelgeschichte 6,8-10: 7,54-60**

Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Doch einige von der sogenannten Synagoge der Libertiner und Zyperner und Alexandriner und Leute aus Zilizien und der Provinz Asien erhoben sich, um mit Stephanus zu streiten; aber sie konnten der Weisheit und dem Geist, mit dem er sprach, nicht widerstehen. Als sie seine Rede hörten, waren sie aufs äußerste über ihn empört und knirschten mit den Zähnen. Er aber, erfüllt vom Heiligen Geist, blickte zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen und rief: Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten gemeinsam auf ihn los, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß. So steinigten sie Stephanus; er aber betete und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Dann sank er in die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Nach diesen Worten starb er.

### **Aus dem Evangelium nach Matthäus 10,17-22**

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Nehmt euch aber vor den Menschen in acht! Denn sie werden euch vor die Gerichte bringen und in ihren Synagogen auspeitschen. Ihr werdet um meinetwillen vor Statthalter und Könige geführt, damit ihr vor ihnen und den Heiden Zeugnis ablegt. Wenn man euch vor Gericht stellt, macht euch keine Sorgen, wie und was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde eingegeben, was ihr sagen sollt. Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden. Brüder werden einander dem Tod ausliefern und Väter ihre Kinder, und die Kinder werden sich gegen ihre Eltern auflehnen und sie in den Tod schicken. Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehaßt werden; wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir feiern den ersten Märtyrer der Kirche. „Märtyrer“, dieses Wort hat in unseren Tagen eine neue, beklemmende Aktualität erhalten. Terroristen sprengen sich an dichtbevölkerten Orten in die Luft, reißen möglichst viele mit in den Tod. Diese Selbstmordattentäter sorgen dafür, dass der Schrecken kein Ende nimmt und der Friede in immer weitere Ferne rückt. Und sie alle nennen sich Märtyrer. Sie sagen: Für meinen Glauben, für meinen Gott geh ich in den Tod.

Aber sind das Märtyrer wie Stephanus, wie Thomas Morus, wie Maximilian Kolbe, wie Edith Stein oder Dietrich Bonhoeffer? Für uns sind diejenigen, die mit ihrem Tod die Welt in Angst und Schrecken versetzen, keine Märtyrer. Von einem Märtyrer haben wir Gott eine andere Auffassung. Freilich setzen auch christliche Märtyrer ihr Leben für ihre Überzeugung ein. Aber sie tun es in der Nachfolge Jesu, der mit seinem ganzen Dasein für die anderen da war.

Er gab sein Leben hin, damit alle Menschen das Leben haben, und es in Fülle haben. Wer also als Märtyrer diesem Jesus nachfolgt bis in den Tod, der kann dies niemals auf Kosten anderer tun, niemals den Tod anderer Menschen dabei in Kauf nehmen oder gar einplanen. Wie bei Jesus selbst steht die Lebenshingabe eines Märtyrers im *Dienst* an den Menschen und im *Dienst* vor Gott, der das *Leben* der Menschen will.

Solche christliche Märtyrer gab es nicht nur in früheren Zeiten. Auch heute gibt es Menschen, die in der Nachfolge Jesu ihr Leben aufs Spiel setzen. In vielen Teilen der Welt ist es auch heute gefährlich, als Christ zu leben, sich offen als Christ zu bekennen, sich z. B. für den Aufbau von Gemeinden, von sozialen Einrichtungen und von Schulen einzusetzen. Auch heute werden Menschen für ihren christlichen Glauben eingesperrt, gefoltert und ermordet.

Auch das Evangelium des heutigen Festes spricht von der Verfolgung der Jünger. Jesus sendet seine Jünger zu den Menschen, um seine Botschaft zu verkünden. Und schon bei dieser Aussendung kündigt er ihnen Verfolgung bis zum Tod an: Jünger-sein und Martyrium, Christsein und Verfolgung – beides gehört eng zusammen. Das gilt nicht nur für Stephanus und andere Märtyrer, das gilt nicht nur in christenfeindlichen Ländern. Die Botschaft Jesu betrifft auch uns: Christsein und Verfolgung gehören zusammen.

Hier bei uns dürfen wir zwar in einer Gesellschaft leben, in der Christ-sein keine Gefahr für Leib und Leben bedeutet. Dafür dürfen wir sehr dankbar sein. Zugleich aber liegt in dieser Glaubensfreiheit auch eine große Versuchung. Es ist die Versuchung, dass wir bequem, dass wir träge und müde werden, dass wir gar nicht mehr für unseren Glauben eintreten, auch dann nicht, wenn es dringend nötig wäre; es ist die Versuchung, dass wir uns gar nicht mehr bewusst machen, was unser Glaube bedeutet, ob er uns wirklich etwas *wert* ist. Es ist die Versuchung, dass uns der Glaube zuerst selbstverständlich ist, dann aber gleichgültig wird, und schließlich gerade wegen dieser Gleichgültigkeit allmählich verschwindet.

Die Gleichgültigkeit im Glauben – ein anderes Wort für diese Gleichgültigkeit ist „Lauheit“. Und die Lauheit ist ja genau das Gegenteil von dem, was den eifrigen und mutigen Stephanus auszeichnet. Und was die Lauheit betrifft, so gibt es eine Bibelstelle, die uns sehr nachdenklich machen sollte: Die Stelle findet sich in der Offenbarung des Johannis und sie lautet: „Wärest du doch wenigsten heiß oder kalt; weil du aber lau bist, weder heiß noch kalt, deshalb will ich dich ausspeien aus meinem Mund“. Die Lauheit, sie ekelt Gott an. Mögen wir in unserer Glaubensfreiheit vor der Gleichgültigkeit, vor der Lauheit bewahrt bleiben! –

Was also bleibt uns dann zu tun? Wir wollen an diesem Märtyrerfest neu bedenken, was *Glaubenszeugnis* bedeutet: In der Frühkirche gab es in der Zeit der Christenverfolgung das Sprichwort: „Das Blut der Märtyrer ist der Same für neue Christen“. Auf uns übertragen kann das heißen: Dort, wo die Menschen ihr Leben einsetzen für ihren christlichen Glauben, dort ist dieser Glaube lebendig, dort ist der Glaube begeisterungsfähig und ansteckend.

So müssen auch wir uns ganz persönlich fragen, ob der Glaube uns wirklich etwas *wert* ist. Ist mir mein Glaube *wert*, dass ich etwas an Freizeit oder Geld opfere für einen Dienst an den Mitmenschen? Oder ist mir mein Glaube *wert*, dass ich meinen Terminkalender nach den Gottesdienstzeiten richte? Ist mir mein Glaube *wert*, dass ich im Sportverein das Turnier am Sonntag Morgen infrage stelle? Ist mir mein Glaube *wert*, dass ich auch einmal öffentlich den Mund aufmache, wenn es um Grundfragen meiner Überzeugung geht? - Bei all diesen Fragen muss es ja nicht um Hochleistungen gehen. Aber wir Christen sollten unsere Antwort auf die Fragen *wissen* und auch *geben*. Nur dann können wir auch *glaubwürdig* sein und andere anstecken.

Liebe Brüder und Schwestern! Wir haben wieder Weihnachten gefeiert. Mit dem Kind von Betlehem hat Gott mit uns Menschen einen neuen Anfang macht. Machen wir es ihm nach, wagen wir einen neuen Anfang mit unserem Glauben. Beginnen auch wir mit dem Kleinen, Unauffälligen in unserem normalen kleinen Alltag. Und *dazu* möge uns der hl. Stephanus von Gott den nötigen Mut erleben. Amen.

P. Pius Agreiter OSB